

LEBENSKUNST AUS DER STILLE

Freiburg [u. a.] : Herder (Herder-Spektrum-Bände 5405, 5415, 5416, 5419, 5422, 5425, 5426, 5429). Jeweils EUR 9.90

Innerhalb der Verlegerserie *Herder-Spektrum* erscheint derzeit unter dem Titel *Lebenskunst aus der Stille* eine Reihe, die dem Käufer wegen des einheitlich und pfiffig gestalteten Umschlages ins Auge sticht: Ein Spitzbogenfenster ist ausgestanzt; dahinter wird mittels des nach innen umgeklappten Umschlages ein alternierendes Bild sichtbar, das den im Buch angesprochenen Aspekt der Lebenskunst und der Stille illustrieren soll.

Die Reihe ist in unserem Zusammenhang deswegen von Bedeutung, da in ihr praktische Weisheiten oder die Lebenskunst der kontemplativen Orden ausgebreitet wird und so ein bestimmtes Selbstbild transportiert werden soll: Die Klöster als Orte der Ruhe, der Sammlung, des glücklichen und einfachen Lebens. Meist sind es Benediktinermönche, die es beschreiben, zuweilen auch Sympathisanten der Orden. Der Rezension liegen neun Bändchen zu Grunde, die sich dem Grad ihrer Qualität nach in drei Gruppen unterteilen lassen: Die Titel *Wie werde ich glücklich? Lebensweisheit aus dem Kloster*, hrsg. von Leo Fijen (Bd. 5429, ISBN 3-451-05429-9), *Auf der Suche nach dem Eigentlichen. Zu Gast in der Stille des Klosters*, hrsg. von Martin Werlen (Bd. 5422, ISBN 3-45105422-1) und *Buch der Ruhe und der Stille. Inspiration aus dem Geist der Klöster*, hrsg. von Michael Fischer (Bd. 5423, ISBN 3-451-05423-X) verdienen Anerkennung. Bei ersterem handelt es sich um die beinahe vollständige Übernahme einer niederländischen Publikation. Sechs Äbtissinnen, eine Priorin und acht Äbte wurden über den Weg, der sie in ihr Kloster führte, genauer: darüber ob es für sie ein Weg zum Glück gewesen sei, befragt. Die Antworten, die sie geben, sind offen, ohne selbstdarstellerisch zu wirken, zuweilen von einfacher Tiefe und stets glaubwürdig. Man liest sich fest bei den einzelnen Beschreibungen der Glaubenswege. Und mit einem hoffnungsvollen Gefühl legt man den Band aus der Hand, denn man vermutet die Klöster solcher Oberen in guten Händen.

Die dem entgegengesetzte Perspektive bietet der zweite Titel: Weltleute, die meisten von ihnen sind Schriftsteller oder Journalisten, schreiben über ihre Erfahrungen, die sie als Gäste in einem Kloster machten. Ganz unterschiedlich nähern sie sich an. Manche witzig-energisch wie Katrin Wilkens, manche behutsam nach der Stille tastend, wie Rainer Schildberger. Bekannte Autoren sind darunter: Henri Nouwen z.B. oder Kathleen Norris. Farbige, kurzweilige zu lesen und – dem Buchtitel wirklich entsprechend – zum Eigentlichen hinführend sind die Beiträge abgefasst. Ein Band, der für diejenigen ein Anstoß sein kann, die Klöster als einen Ort der Kraftquelle noch nicht entdeckt haben, aber auch für solche, die schon öfter deren Gastfreundschaft in Anspruch nahmen, um in den Erfahrungen der anderen die eigenen wiederzufinden.

Von Ruhe und Stille handelt auch der dritte der oben angeführten Bände. Eine Anthologie mit Texten aus allen Zeiträumen des Mönchtums, angefangen bei den Anachoreten, die durch die Apophtegmata Patrum (insgesamt ein wenig dünn) vertreten werden, bis zu den

modernen Klassikern wie Thomas Merton und noch lebenden Erfolgsautoren wie Anselm Grün. Texte aus dem Hoch- und Spätmittelalter sowie des 20. Jahrhunderts überwiegen. Die facettenreiche Sammlung ist in fünf Teile unterteilt: 1. Die Weisheit der Mönche, 2. Schweigen üben, 3. Stille suchen, 4. Ruhe finden, 5. Unserem tiefsten Grund begegnen. Ein Vor- und ein Nachwort von David Steindl-Rast umrahmen sie. Mit ihr ist Michael Fischer ein schönes Buch gelungen, einladend für alle, die die Sehnsucht nach der Stille in sich wach gehalten haben. Kritischer zu beurteilen sind die Bände: Peter Seewald, *Die Schule der Mönche. Inspiration für den Alltag* (Bd.5405, ISBN 3-451-05405-1) und Anselm Grün, *Im Zeitmaß der Mönche. Vom Umgang mit einem wertvollen Gut* (Bd. 5426, ISBN 3-451-05426-4). Seewald hat zwar eine gut lesbare und im Ganzen wirklich gelungene Einführung in das benediktinische Leben „vor allem für ein [...] junges Publikum“ geschrieben. Auch die Neuauflage von 2003 enthält indessen derart viele Fehler im Text (vgl. die Rezension im Archiv für Liturgiewissenschaft 43/44. 2001/02, S. 235f von Benedikt Müntnich OSB) und die Literaturangaben sind dermaßen dürftig, dass man die Herausgabe eines so unfertigen Produkts eine Lieblosigkeit nennen könnte, wenn man andererseits nicht wüsste, dass in Deutschland das Lektorat seit einiger Zeit weitgehend abgeschafft wurde und ein heilsames Korrektiv somit entfällt.

Sind diese Mängel eher dem Verlag als dem Autor anzulasten, so richten sich die Fragen einer kritischen Leserschaft bei Anselm Grüns Büchlein über die Zeit direkt an den Verfasser. Dieser hat es sich doch ein wenig leicht gemacht, indem er vor seinem Publikum – man hätte bei dem Titel eher einen Essay erwartet – den Alltag seines Klosterlebens ausbreitet. Der Tageslauf, die Woche und der Jahreskreis im Kloster werden einförmig heruntererzählt. Da mag man es Grün nicht so recht glauben, wenn er schreibt, er hätte lange gezögert, den vielen Büchern über die Zeit ein weiteres hinzuzufügen, doch hätte er beim Schreiben gespürt, dass die Mönche in ihrer Jahrtausende [sic!] alten Tradition eine Erfahrung mit der Zeit gemacht haben, die auch für uns heute hilfreich sein könne (154). Wenig ergiebig in seinen spirituellen Einsichten, entbehren schon allein die nackten Informationen all das, was man lesenswert nennen möchte: „Kurz vor zwölf verlasse ich das Büro, ziehe im Zimmer wieder meinen Habit an und gehe zur Mittagshore. Die Mittagshore ist für mich eine heilsame Unterbrechung. In den Hymnen der Mittagshore wird die Eigenart der Mittagsstunde thematisiert.“(45) In diesem Buch erfahren wir viel darüber, wie die Mönche ihre Zeit verbringen, wie Gott sie aber im Verlauf der Zeit geformt hat, das verschweigt das Buch und lässt den Leser darum leer zurück.

Entdeckt man bei den eben angeführten Büchern Mängel, so fallen die folgenden Bändchen regelrecht unangenehm ins Auge: Johannes Pausch und Gert Böhm, *Gesundheit aus dem Kloster. Heilwissen ohne Risiken und Nebenwirkungen* (Bd. 5425, ISBN 3-451-05425-6), Bettina Weiguny, *Das Beste aus dem Klosterladen. Natürlich genießen – die besten Tipps* (Bd. 5415, ISBN 3-451-05415-9), Rudolf Seitz, *San Cucino hat geholfen. Gerichte eines Küchenheiligen* (Bd.5419, ISBN 3-451-05419-1) und Werner Vullhorst und Engelbert Beule, *Was Leib und Seele zusammenhält. Gespräche zwischen Mönch und Koch* (Bd. 5416, 3-451-05416-7). Schon den Untertitel bei Pausch und Böhm betrachtet man mit gemischten Gefühlen: „Heilwissen ohne Risiken und Nebenwirkung“ – ? Im Bereich der Physis mag das als frommer Wunsch noch hingehen, Heil in einem umfassenden Sinn aber kann es ohne Risiken, jedenfalls christlich verstanden, nicht geben. Dass die Autoren das Niveau ihrer Ansprüche jedoch lieber niedriger ansetzen möchten, offenbart sich an Stellen wie diesen: „Die Benediktinermönche legen drei Gelübde ab, wenn sie in den Orden eintreten: Gehorsam (wir „übersetzen“: gemeinsam Hören), stabilitas (Beständigkeit) und conversio (Bewegungsfähigkeit, Veränderung)“(105). Gehorsam = gemeinsam hören, das mag man als der Gegenwart geschuldete For-

mulierung noch hinnehmen (was aber sagen jene dazu, die sich bisher an Stellen wie Hebr. 5, 8-9 gehalten haben?); doch wird man die mit Bewegungsfähigkeit übersetzte *Conversio* nur mit Verwunderung zur Kenntnis nehmen. Leider handelt es sich dabei weder um einen kleinen Übersetzungs- noch um einen Lesefehler, denn der ganze folgende Abschnitt handelt tatsächlich über nichts anderes als von Tanz, Rhythmus und Bewegung und findet seinen Abschluss in dem Hinweis auf zwei CDs aus Pauschs Kloster – eine davon mit dem Titel „Körperübungen für den Morgen“. Kann man das ernst nehmen? Nehmen die Autoren ihre Tradition, die sie zu vertreten vorgeben, selber ernst?

Nicht der Rede wert wäre die Besprechung der drei anderen Bände, wenn nicht auch sie unter dem Anspruch des Titels der Reihe aufträten und damit etwas mit dem Selbstbild der Orden zu tun hätten. „Lebenskunst aus der Stille“ kann man hier nur noch mit einem Fragezeichen versehen. Freilich ist es wünschenswert, wenn die Orden ihr Erbe und ihren geistlichen Rückhalt nutzen und in der gegenwärtigen landwirtschaftlichen Krise auf die Reinheit des bei ihnen Produzierten hinweisen. Wenn bei Weiguny allerdings ohne den Anhauch einer kritischen Sicht eine Werbebroschüre daraus wird, die aus den Klöstern das bessere Feinkostgeschäft machen möchte und von eben jenem geistlichen Rückhalt gar nichts vorkommt, darf man von der Wirkung solcher Bücher nichts Gutes erwarten. Und während Seitzens Buch sich wohl durch den Titel selbst richten dürfte, tauschen sich Vullhorst und Beule über Kochrezepte und anderes Tiefsinnige zum Thema Essen aus. Das mag und darf gewiss ihre Passion sein, aber was hat das mit „Lebenskunst aus der Stille“ zu tun?

Philipp Gahn

LAZAR, Ruth (Text) / FISCHER, Angelika (Fotografien)

NICHT AUF SAND GEBAUT

Benediktinerinnen in Alexanderdorf

Berlin : Morus-Verlag, 2002. – 71 S. – ISBN 3-87554-358-0. – EUR 9.80

Der kleine Bildband aus dem Berliner Morus-Verlag sei gegenüber den oben besprochenen Bänden aus der Herder-Spektrum-Reihe wärmstens empfohlen. Mit *Nicht auf Sand gebaut* stellt sich der seit 1934 unscheinbar in der Mark Brandenburg lebende Benediktinerinnenkonvent von Alexanderdorf vor. Ebenso bescheiden wie bestimmt spricht Sr. Ruth Lazar darüber „wie es anfang, [...] wie wir leben, was wir den ganzen Tag tun, [...] wie man Benediktinerin von Alexanderdorf wird, was eine Benediktinerin bei der Profess verspricht, welchen Sinn das Mönchtum hat.“. Keine Weitschweifigkeit liegt darin, nur das konkrete, glaubwürdig gelebte Zeugnis. Als besonders gelungen sind die Schwarzweißfotos von Angelika Fischer hervorzuheben. Der Fotografin merkt man die Liebe an, mit der sie die Nonnen in ihrem Alltag beobachtet hat. Dieser weisen Einfachheit, die das Ganze ausstrahlt, entzieht man sich nur schwer. Am Ende heißt es: „Eine letzte Sicherheit, dass unser Dasein sich lohnt, haben wir nicht. Mit den vielen, die sich überall in der Welt nach dem Bleibenden, nach unvergänglichem, unendlichem Leben sehnen, schauen wir aus nach Zeichen der Erlösung. Mit ihnen und für sie warten wir auf Gottes Reich. Wir warten auf ihn, der unsere Freude ist. Er kommt uns entgegen.“ – Diese stille Freude strahlt das ganze Buch aus.

Philipp Gahn